Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 73 (1998)

Heft: 3

Rubrik: Militärgeschichte kurz gefasst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ziviler Seite nicht mehr möglich sei. Wiederum war die Professionalität der im Einsatz stehenden militärischen Medienleute überzeugend. Der Kommandant Stv der Kp, Oblt Hegenschweiler, gab dabei zu bedenken, dass mehr als 70% der Einheit aus dem Zivilen als Zeitungsmacher und Druckereifachleute rekrutiert würden. Die Soldaten wären am Montag in den Dienst eingerückt und hätten am Dienstag bereits die erste Zeitung auf ihnen zum Teil fremden Druckmaschinen hergestellt. Es darf auch hier wiederum die Überzeugung Platz finden, dass eine solche landesweit deckende Bereitschaft nur in einem Milizsystem denkbar ist. Die Verteilung der Zeitungen in der dafür bestimmten Region konnte wenigstens organisatorisch durchdacht werden. Es müsste auch in diesem Falle mit den noch vorhandenen zivilen Mitteln subsidiär zusammengearbeitet werden.
Der «Schweizer Soldat» besuchte das Quartier der Presse Kp in einem abseits der Autobahn gelegenen Bauerndorf. Am späten Abend waren dort ruhende Soldaten der nächsten Ablösung wie auch die im Gespräch oder beim Kartenspiel vertieften Soldaten und Unteroffiziere anzutreffen.

Besondere Militärdienstzeiten

Für das Informationsregiment gibt es keine Kursrhythmen wie in der übrigen Armee. Fast jedes Jahr leisten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten einen Dienst von einer Woche oder einmal zehn Tagen. Meistens zieht der Angehörige einer Medienkompanie die Uniform an, rückt ein und übernimmt im Militärdienst die gleiche oder ähnliche Tätigkeit wie im Berufsleben. Die Grenzen liegen bei den total zu leistenden dreihundert Diensttagen für die Soldaten. Der Bundesrat entscheidet zB bei einer Krise, wann und wieviel vom Rgt für die Erfüllung einer Informationsaufgabe notwendig sind. Im Katastrophenfall können für besondere Aufgaben der Orientierung Einsatzzüge pikettartig aufgeboten werden. Sie wären innert wenigen Stunden zB beim Radio einsatzbereit. Das Rgt verfügt über eine grosse Anzahl starke UKW-Sender. Über diese Stationen kann die Zivilbevölkerung bis ins dritte Untergeschoss erreicht werden.
Dem «Schweizer Soldat» wurde versichert, dass in den Kursen auch an den persönlichen Waffen und unter Schutzbedingungen geübt werde. So wurde bei der Übung «Alpha» längere Zeit unter AC-Bedingungen gearbeitet.

Erstellung des Zeitungs-Layouts.

Beeindruckende Leistungen

Beim Besuch der Übung «Alpha» verspürte der «Schweizer Soldat» bei den Angehörigen des Info Rgt eine grosse Ernsthaftigkeit. Das Bewusstsein, eine grosse Verantwortung gegenüber Land und Volk mitzutragen, mag der tiefere Grund dazu sein.
Ich danke Oberstlt Casparis für die gute Begleitung des «Schweizer Soldat» anlässlich der Übung «Alpha». ✚

Unter den Augen von Oberst i Gst René Fasel (links) und dem zivilen Chef der APF lic iur Rolet Loretan wird perfekte Arbeit geleistet.

Sockelarbeitslosigkeit – was nun?

Immer mehr Unternehmen sehen sich weltweiter Konkurrenz ausgesetzt. Selbst beim Staat beginnt wettbewerbsgerechtes Verhalten Fuss zu fassen. Es wird rationalisiert. Leute werden entlassen. Die Folgen sind verheerend.
Die Rationalisierungsmassnahmen steigern zwar die Überlebensfähigkeit der Unternehmen. Was nicht zum Kerngeschäft gehört, wird ausgegliedert oder geopfert. Arbeit häuft sich an, die nicht mehr getan wird. Auch die öffentlichen Dienste sind zunehmend überfordert.
In der Schweiz sind rund 170 000 Leute Opfer der Arbeitslosigkeit. Hinzu kommen ungezählte sogenannte «Ausgesteuerte». Vielen gelingt die Rückkehr ins Erwerbsleben nicht. Sie alle werden vom sozialen Netz getragen, jedoch daran gehindert, Arbeit, die aus Wettbewerbsgründen vernachlässigt wird, zu tun.
Wäre es nicht an der Zeit, sich von der Arbeitsverhinderungspolitik zu trennen und das brachliegende Potential zu nutzen, nicht wettbewerbsverzerrend, sondern lebensqualitätsverbessernd. Einsatzmöglichkeiten bei brachliegenden Arbeiten im öffentlichen Interesse gäbe es genügend. Wer mitmacht, hätte mehr Sozialhilfe zu gut. Wer abseits steht, entsprechend weniger. So bleiben die Kosten im Rahmen.

T. E. Itin, Basel

Militärgeschichte kurz gefasst

Hauptaufgabe der Grenadiere war einst das Schleudern von Handgranaten. «Granate» bzw «Grenadier» (italienisch «granatiere») leitet sich daher von «granata» ab, dem Granatapfel. Dieser aus dem Mittelmeerraum und dem Orient stammenden Frucht mit den vielen Kernen ähnelte nämlich die ursprüngliche Handgranate – eine metallene oder gläserne, mit Pulver gefüllte und mit einer Lunte versehene Hohlkugel.
Grenadiere, egal ob der Linie oder einer Garde zugehörig, galten stets als Elitesoldaten. So waren bei der Musterung zum «grenadier à pied» der Kaisergarde Napoleon I. zwei bestandene Feldzüge ebenso Bedingung wie sechs mit Qualifikation zurückgelegte Dienstjahre bei der Infanterie. Es konnten aber auch ganze Einheiten, wenn sie sich ausgezeichnet hatten, zu Grenadieren erhoben werden. Handelte es sich dabei um Berittene, nannte man diese fortan «Grenadiere zu Pferd». Beispielsweise war das königlich-preussische Grenadier-Regiment zu Pferd «Freiherr von Derfflinger» (Neumärkisches) Nr 3, errichtet 1704, ursprünglich ein ordinäres Dragoner-Regiment gewesen.
Typisches äusseres Merkmal der Grenadiere bildeten die unübersehbar hohen Kopfbedeckungen aus Stoff oder Bärenfell. Erstere waren aus einer Art Zipfelmütze entstanden, die gestärkt, hochgezogen und vorne mit einem Blechschild oder mit Metallgarnituren versehen wurden. Im Gegensatz zu den breitkrempigen Kopfbedeckungen, dem Schlapphut, dem Zwei- oder Dreispitz, waren diese Mützen beim Werfen der Handgranaten weniger hinderlich. Zudem verliehen sie den Trägern ein imposantes Aussehen, was beim Gegner wiederum nicht ohne psychologische Wirkung blieb. Die Grenadiermützen, im Soldatenjargon auch «Hurratüten» genannt, sind eine Kreation des 18. Jahrhunderts. Vereinzelte Traditionstruppenteile, so das in St. Petersburg stationierte Pawlowsche Leib-Garde-Grenadier-Regiment, trugen diese noch zur Zeit des Ersten Weltkrieges, allerdings nur zur Parade.
Die Abbildung zeigt einen nach preussischem Muster uniformierten Zürcher Pörtler-Grenadier um 1750, benannt nach der «militärischen Gesellschaft der Pförtneren», welcher sich mit der ausserdienstlichen Schulung der Miliz beschäftigte. Rechts ein ebenfalls zürcherischer Konstabler, d h ein Artillerist.

Von Vincenz Oertle, Maur